

Liebe auf Amazon Lily...

und Veränderungen die sie mit sich bringt

Von WildFuji

Kapitel 4: ...und das Sommerfest

So viele Buchstaben~ x_x
Mein Kopf schmerzt xD
Ich wünsche euch viel Spaß^^

~Stunden zuvor auf Amazon Lilly, Kaiserliche Residenz~

Ganz wie ich es vermutet hatte, durfte ich den Einkauf von Marguerite schleppen. Mir war zum heulen zumute. Ich hatte zwar Muskeln und Kraft aber alleine mit meiner besten Freundin shoppen gehen, würde selbst der stärkste Mann der Weltregierung nicht überstehen. Ich fragte mich wie viele Klamottenläden das Dorf wohl hatte, denn ich trug schon fünf Tüten in jeder Hand und auf der linken Schulter zwei weitere, weil Marguerite unbedingt jeden Laden, den sie kannte, besuchen musste. Ich fühlte mich wirklich wie ein Packesel. Warum wollte sie überhaupt, dass ich mit kam? Sie konnte ja nur für sich einkaufen und wirklich sagen wie sie in einem neuem Outfit aussieht konnte ich auch nicht wirklich. Es würde so halbherzig klingen. Wäre ich in sie verliebt wäre es etwas anderes, dann würde ich ihr nämlich eine Freude machen, wenn ich sage es stehe ihr alles gut. Es wäre dann vom Herzen gekommen. Da kam meine Ehrlichkeit übrigens auch her.

Ich gab zu, dass das, was sie anzog, ihr wirklich gut stand, aber ich war mit Hancock zusammen und ihr beim Umziehen zuzuschauen war wesentlich spannender. Ich musste kurz grinsen, was aber schnell wieder verflog, als die Blonde mich zum schneller laufen animierte. Wo war die Gerechtigkeit? Ich konnte mein weinerliches wimmern nicht mehr unterdrücken, als Marguerite den nächsten Laden betrat. Dennoch entschied ich mich, mich zusammen zu reißen und ihr mit hängendem Kopf zu folgen. Und wieder erwartete mich das Grauen. Überall Haufen von Kleidern und Kimonos.

Zu diesem Zeitpunkt war ich froh, dass es hier keine Männerkleidung gab und das unser Geschlecht sich nicht so beim Shoppen benahm, denn es schauderte mich, dass ich mich womöglich in die streitende Meute von Männern, die sich gerade um ein jämmerliches Oberteil stritten, begeben müsste oder auch daran vorbeigehen müsste. Das wäre mit großer Wahrscheinlichkeit mein Untergang gewesen.

Nicht weit von mir entfernt, entdeckte ich eine gemütliche Sofalandschaft, die wahrscheinlich als Sitzgelegenheit für die wartenden Frauen war, wenn die Kabinen zum Umziehen schon besetzt waren. Ich wollte gerade darauf zusteuern und zum ersten Mal am Tag meine immer schwerer werdende Last abzulegen, doch daraus wurde nichts, denn Marguerite zog mich zur Kasse.

Ich zog verwirrt meine Augenbrauen zusammen, denn sie hatte nichts in der Hand, was sie hätte bezahlen müssen. Die Blonde lächelte, als sie mir bedeutete, dass ich nur noch kurz warten musste. Ich nickte etwas verwundert. Hatte sie mich nicht gerade noch mitgeschliffen? Oder wollte sie einfach nicht, dass ich mich setze. Vielleicht hatte sie ja Angst, dass ich einschlafe, sobald ich mich auf etwas gemütliches setzte. War gar nicht so abwegig. Die Müdigkeit würde sich schon bald melden.

Marguerite lief zur Verkäuferin, während ich immer noch dämlich hinterher glotze, und redete mit ihr. Kurz lächelte die Schwarzhaarige am Tresen ehe sie in einem hinteren Raum verschwand. Als sie zurückkam, hatte sie einen sehr elegant wirkenden Kimono in der Hand, denn sie auch gleich an Marguerite reichte. Ohne zu bezahlen - sie schien eng mit der schwarzhaarigen Frau befreundet zu sein - kam sie wieder zu mir und zog mich auch wenig später wieder durch die Straßen. Genervt seufzte ich. Mein Körper war zwar aus Gummi aber irgendwie tat mir trotzdem alles weh. Als ich aber dachte, dass sie bald einen neuen Laden betreten würde, war ich umso überraschender, als wir plötzlich vor ihrer Haustür standen. Fragend sah ich sie an und bekam ein beängstigendes Lachen ihrerseits. Mir brach der kalte Schweiß aus. Schnell sah ich mich nach einer Fluchtmöglichkeit um, wurde aber schon ins Haus gezogen.

„Komm' mit ins Wohnzimmer“, sagte sie in einem amüsiertem Tonfall und verschwand zum genannten Zimmer. Ich seufzte. Ich musste mich wohl ergeben und begab mich auch zu meiner Freundin. Diese wartete schon auf mich und drückte mir, sobald ich das Wohnzimmer betreten und die sieben Tüten abgestellt hatte, ein Kleidungsstück in die Arme. Ich betrachtete besagtes Kleidungsstück und erkannte, dass es der Kimono war, den Marguerite ohne zu bezahlen 'gekauft' hatte.

„Und was soll ich damit?“ Sie schlug sich die Hand an ihre Stirn. Ich zeigte wohl wieder meine dumme Seite und dachte wahrscheinlich nicht nach. Das konnte man aus ihrer Reaktion herauslesen.

„Anprobieren du Vollidiot!“ Sah ich das richtig, dass sie mir echt einen Kimono gekauft hatte? Ich tat wie mir geheißen und entkleidete mich direkt im Wohnzimmer bis ich nur noch eine Boxershorts trug. Ja ich schämte mich für nichts. Ich fand es witzig. Dann streifte ich das Kleidungsstück über. Und er passte wie angegossen! Ich schaute wohl ziemlich dumm aus der Wäsche, was meiner Meinung nach noch ziemlich gut zu verstehen war, schließlich gab es hier keine Geschäfte für Männerbekleidung und der Kimono den ich trug, passte wie angegossen. Der Kimono sah nicht wirklich danach aus, als wäre er für Frauen bestimmt. Er war so geschnitten, dass man noch einen großen Teil von meinem Brustkorb sehen konnte. Die linke Robe lag locker über der rechten. Außerdem konnte man nicht nur meinen Brustkorb sehen, sondern auch einen kleinen Teil von meinem Sixpack. Insgesamt war der Kimono wirklich weich. Er war schwarz und an den Roben ging er ins reine weiß über. Das alles wurde noch von einer rot/violetten Obi festgehalten.

Kurzum: Es war ein wirklich eleganter Kimono, der nicht nur schlicht, so wie ich es wollte, super bequem und weich war sondern mich auch aus den nicht vorhandenen Socken haute.

Ich wurde von einem erheiterndem Lachen aus den Gedanken gerissen. Ich sah auf,

weil ich bis gerade noch den Kimono von oben bis unten betrachtet hatte, und sah wie Marguerite sich lachend den Bauch hielt. Toll! Sie lachte mich aus, während ich nicht wirklich verstand, warum sie mir so einen gekauft hatte.

„Äh?“ Auf mein wenig schlaues Kommentar winkte sie nur ab und streckte mir einmal frech die Zunge raus.

„Und wie gefällt er dir?“ Es war eine dumme Frage, weil meine Augen wahrscheinlich freudig glitzerten, wie immer wenn ich von etwas begeistert war. Dennoch antwortete ich wahrheitsgemäß.

„Der ist einfach super! Aber warum hast du mir einen gekauft? Ich hätte mir auch selbst einen gekauft!“ Daraufhin schüttelte sie den Kopf.

„Ruffy, du wolltest, so wie ich dich kenne, Hancock überraschen, oder nicht? Schließlich hat sie dich noch nie in einem Kimono gesehen. Außerdem: Wo hättest du einen Männerkimono hergekriegt?“

„Das gleiche könnte ich dich fragen!“ Sie schnaubte belustigt und grinste geheimnisvoll.

„Ich habe meine Quellen.“ Sehr aufschlussreich. Wirklich. Ich schob den Gedanken zu schmollen aber bei Seite und umarmte die überraschte Blondine stürmisch und freudig.

Sie hatte recht. Ich wollte Hancock überraschen, denn, wie bereits erwähnt, hatte sie mich noch nie in einem Kimono gesehen. Umgekehrt war es aber das Gegenteil. Hancock trug eigentlich immer Kimonos auch wenn sie nicht so festlich sind. Zu diesem Zeitpunkt fragte ich mich, wie sie wohl auf dem Fest heute Abend aussehen würde, während Marguerite mich von sich wegschob.

„Du solltest nicht so oft in Gedanken abdriften.“ Ich sah sie fragen an, doch sie winkte wieder lächelnd und wissend ab.

„Ich werde dir diesen Aufwand aber bezahlen!“, beharrte ich, doch sie protestierte sofort lautstark dagegen, denn es sollte ein Geschenk sein und diese bezahlte man nicht. Außerdem soll es eine Art Entschädigung für das Schleppen der Tüten sein. Ich seufzte theatralisch ergeben, was sie dazu brachte die Augen zu verdrehen.

„So und jetzt ziehst du dich um, gehst zurück zum Palast und verbringst noch eine Weile mit Hebihime-sama ehe das Fest beginnt. Verstanden Herr Kaiser?“ Schnell zog ich mich um, um gleich darauf mit einem gerufenen 'Danke' und dem Kimono unterm Ärmel aus dem Haus zu verschwinden.

Schnell rannte ich zurück zum Palast, schleuderte mich, wie schon so oft um nicht aufzufallen, zu unserem Zimmer herauf. Ich versteckte mich aber noch auf der Terrasse an der Wand und linste ins Zimmer. Keine Hancock. Gut. So schnell wie ich nur konnte, verstaute ich mein neues Hab und Gut im Kleiderschrank. Natürlich so, dass Hancock nichts sah, denn wir teilten uns einen riesigen Schrank. Eine Seite für mich, die aber kleiner war als die andere Seite. Ich kicherte. Frauen und ihr Klamottenwahn. Sobald ich alles verstaute hatte, sprang ich von der Terrasse. Ich wollte schließlich nicht auffallen. Diesmal begab ich mich zum Eingang und schob die – wohlgemerkt große - Tür auf. Ich tat den ersten Schritt ein, schloss die Tür und atmete einmal tief durch. Doch schnell musste ich mich ducken, worauf eine blaue Schlange über meinem Kopf hinwegfegte.

„Was soll das du alte Hexe?!“ Immer wieder musste ich Schlägen von der Silberhaarigen ausweichen, was aber kein großes Problem war. Ich musste zugeben Gloriosa war eine noch sehr fitte Frau trotz ihrem Alter, doch mit mir konnte sie nicht wirklich mithalten, sodass sie bald aufgab und sich schwer atmend auf ihren Schlangenstein abstützte. Ich grinste überlegen und ging an ihr vorbei, doch das

wurde wohl nichts, denn sie stellte mir ein Bein und ich knutschte den Boden. Ich grummelte genervt und richtete mich auf, während Gloriosa sich kichernd entfernte. Jedoch musste auch ich lachen. Wir waren wie Oma und Enkel nur das wir uns immer und das auch noch sehr gerne kebbelten. Ich führte eine mentale und mittlerweile sehr lange Strichliste von unseren Wortgefechten und Auseinandersetzungen. Im Moment stand es hundertfünfzig für mich und hundertvierzehn für Gloriosa. Sie holte auf. Ich schmunzelte und stapfte durch die Gänge zu Hancock's Arbeitszimmer, wo sie immer ihren Pflichten als Kaiserin nachging. Zum Glück war es nicht im obersten Stockwerk, denn meine Lust nochmal nach draußen zu gehen, um mich hoch zu katapultieren, hielt sich in Grenzen. Also lief ich gemächlichen Schrittes zum anderen Ende des Ganges und klopfte. Ein genuscheltes 'Herein' ließ mich schmunzeln. Ich trat ein und fand eine ziemlich erledigte Hancock vor. Allerdings schien sie ihre Arbeit beendet zu haben, denn sie lag mit dem Kopf auf einem leeren Tisch, auf dem ja eigentlich unmenge von Papierkram liegen sollten. Ich begab mich zu ihr und kniete mich neben sie.

„Ich hasse Papierkram.“, nuschelte sie abermals und drehte den Kopf zu mir. Das sah wirklich sehr niedlich aus, worauf ich mich nicht zurück halten konnte und ihr einen kurzen Kuss aufdrückte ehe ich sie auf die Arme nahm und mit ihr den Raum verließ, wobei uns Salome folgte, was ich lächelnd zur Kenntnis nahm. Salome war eine wirklich liebenswerte Schlange. Sie war nicht nur groß und diente Hancock oft als Sitzgelegenheit, sondern passte im Auftrag von mir auf Hancock auf, wenn ich mal nicht bei ihr sein konnte, auch wenn sie nicht viel ausrichten konnte.

Als wir in unserem Zimmer ankamen, bettete ich Hancock in unser Bett und legte mich auch wenig später dazu, wobei ich Salome noch einmal über den Kopf strich und Hancock dann in den Arm nahm. Wir verdienten uns beide eine kleine Auszeit. Hancock klammerte sich wie immer wie eine Ertrinkende an mich und missbrauchte mich als Wärmequelle ehe sie die Augen schloss und ins Traumland abdriftete. Ich tat es ihr gleich und schlief für ein paar Stunden bis zum großen Sommerfest.

Geweckt wurde ich durch ein Gewicht, welches wie aus dem Nichts auf meinem Schoß drückte. Außerdem merkte ich noch ein zusätzliches und ziemlich nerviges Stupsen an meinem Arm, der davon langsam wehtat. Wie lange ignorierte ich das Stupsen wohl schon? Ich schlug noch reichlich verschlafen meine Augen auf und sah auch gleich blinzelt in das Gesicht von Hancock, welche wohl auf mir saß und sich somit die Frage, was meine Hüfte denn so sehr erschwerte, erledigte. Salome bescherte mir an meinem Arm blaue Flecken. Ich grinste legte meinen Kopf wieder auf die Matratze. Ich war noch immer müde.

„Oi! Nicht wieder schlafen! Sonst kommen wir zu spät zum Fest!“ Ach stimmte ja. Doch innerlich grinste ich und schloss entspannt die Augen.

„Oi!“ Ich liebte es einfach sie zu ärgern. Wie hieß es doch so schön? Was sich liebt das neckt sich. In dem Fall neckte ich Hancock. Sie schlug mir mehrere Male leicht auf die Brust bis ich mein Grinsen nicht mehr zurückhalten konnte und sie an der Hüfte packte und sie unter mich brachte. Ziemlich überrascht wurde ich angesehen, doch ich störte mich nicht daran und legte meine Lippen auf ihre. Ich drückte mich immer mehr gegen sie, während ich meine Augen schloss und sie es mir gleich tat. Ich spürte nicht wie sie ihre Arme um meinen Nacken schlang, war ich doch zu sehr darauf konzentriert mit meiner Zunge über ihre Lippen zu streichen und um Einlass zu betteln. Dieser wurde mir auch sofort gewährt, sodass meine Zunge die fremde und

doch irgendwie vertraute Umgebung zu erkunden. Ich strich über ihren Gaumen und über die Zahnreihen, wobei ich jedes zufriedene Seufzen ihrerseits in mich aufsaugte wie ein Schwamm. Sie schmeckte so unglaublich süß! Womit verdiente ich so eine wunderbare Frau nur? Doch dieser Gedanke war für mich erst einmal zweitrangig, denn ich forderte sie auf sich bei unserem kleinen Spiel zu beteiligen. Sie ging auch sofort auf diese Aufforderung ein. Liebevoll umschlangen sich unsere Zungen, saugten an ihrem gegenüber oder stupsten sich immer wieder an, nach mehr verlangend. Als wir uns nach einer Ewigkeit, so schien es mir, lösten, schnappten wir nach Luft. Es kam nicht oft vor, dass wir uns so innig küssten, denn oft war unser Alltag von Hektik geprägt, da wir immer etwas erledigen mussten. So war es jedenfalls in der Zeit vor wichtigen Ereignissen.

So weit ich wusste, war das Sommerfest, welches immer am Ende dieser Jahreszeit stattfand, um den Frühling auch angemessen zu verabschieden, das Letzte. Ganz in meiner alten Manier und wie ich es noch tat als ich noch nicht wusste, was überhaupt ein Kuss war - ja diese Zeit gab es -leckte ich Hancock einmal zärtlich über eines ihrer Augen, was sie zum kichern brachte.

„Komm schon Ruffy. Es wird langsam knapp. Wir müssen uns beeilen.“ Ich grummelte zustimmend, auch wenn ich meine große Liebe gerne noch etwas betrachten würde. Ich erhob mich und begab mich zum Schrank. Bevor ich ihn allerdings öffnen konnte, fiel mir ein, dass ich den Kimono als Überraschung für Hancock anziehen wollte. Aus diesem Grund stöberte ich gespielt ein wenig unsicher im Schrank herum und versteckte den Kimono dabei in meinen Armen unter einen schwarzem, ärmellosen Shirt und einer roten, kurzen Hose ehe ich Hancock noch einmal zuzwinkerte und im angrenzenden Bad verschwand. Das Bad, war relativ klein aber sah dafür umso gemütlicher aus. Der größte Teil war in einem Cremeton gestrichen. Die Schränke aber waren grau. Ich legte meine Kleidung ab versteckte aber den Kimono weiterhin unter meinen normalen Klamotten. Sicher war sicher. Dann stieg ich unter die Dusche und ließ das angenehm warme Nass auf meinen Körper niederprasseln. Da alles schnell gehen musste, denn ich wusste ja auch, dass Hancock etwas länger brauchte als ich, weil sie sich hübsch machen musste, obwohl ich fand, dass es nicht mehr nötig war, beeilte auch ich mich. Ich zog mich an und rückte alles zurecht. Eigentlich wollte ich noch meine Haare etwas bändigen, dennoch wusste ich, dass dies wohl ein hoffnungsloser Versuch sein würde. Meine Haare waren schon immer ein hoffnungsloser Fall und sie würden es wohl auch bleiben. Deshalb zog ich einfach meinen Hut an. Vielleicht sollte ich sie mir lang wachsen lassen? Nein. Lieber nicht. Ich grinste, trat aus dem Bad und erstarrte, wobei ich noch zusätzlich errötete. Meine Liebste, meine große Liebe, Hancock höchstpersönlich stand vor mir und das etwas freizügig. Immer wenn ich sie nur in Reizwäsche vor mir sah, schoss das Blut in mein Gesicht und ließ mich erstarren, wobei ich mir ziemlich sicher war, dass eine flüssige, wasserähnliche Substanz meinen Mund verließ. Am liebsten wollte ich Hancock zu Boden küssen, doch mein Körper bewegte sich sowieso nicht von der Stelle, worüber ich später noch dankbar sein sollte, denn als sie mich so sabbernd und sie angaffend, ansah, lächelte sie verführerisch und musterte mich von oben bis unten.

„Wow! Ruffy! Ein Kimono steht dir wirklich ausgesprochen gut.“ Sie fragte zum Glück nicht woher ich eben genanntes Kleidungsstück bekam. Sie kam auf mich zu, wobei ich sie keinen Moment aus den Augen ließ. Sie war so schön. Sie strich mir über die Brust und brachte die Stellen, die sie berührte, dabei zum Brennen. Doch es war nicht unangenehm. Ich bekam eine Gänsehaut und in meinem Bauch kribbelte es unaufhörlich. Ich seufzte gelöst und trat näher an sie heran. Dann schloss ich sie in

meine Arme und drückte einen Kuss auf ihre Stirn. Ab da beschloss ich noch etwas für unsere Beziehung zu tun, doch dafür musste ich weg.

„Ich muss nochmal kurz weg. Ich hole dich später ab, okay?“ Sie nickte etwas traurig. Ich grinste und machte mich auf den Weg ins Dorf. Meine Überraschung war gelungen. Dies verdankte ich allein Marguerite. Und natürlich der Verkäuferin, die den Kimono, wie auch immer sie das schaffte, besorgte.

Ich grinste, hielt aber noch ausschau nach meinem Ziel. Als ich dieses erblickte, lief ich schnurstracks darauf zu und betrat den Laden.

Kurz klingelten die Glöckchen, die über der Tür befestigt waren und so damit auf einen neuen Kunden aufmerksam machten. Sofort kam auch eine etwas kleine Frau aus dem Zimmer hinter dem Laden, welches von einem großen grünen Tuch verdeckt wurde. Ich trat lächelnd an den Tresen. Jetzt wo ich vor ihr stand, fielen mir auch ihre braunen Augen und Haare auf. Beides wirkte aus der Entfernung fast wie schwarz.

„Guten Tag di ... Oh! Der Herr Kaiser! Was für eine Ehre.“ Sie verbeugte sich. „Was kann ich für sie tun?“ Ich winkte ab. Viele Menschen hier im Dorf nannten mich Kaiser. Dies lag nicht nur daran, dass ich im Palast lebte, sondern es lag auch daran, dass ich schon ein fester Bestandteil der weiblichen Gesellschaft war. Auch wenn mein Geschlecht männlich war. Es freute mich so etwas zu hören, dennoch mussten solche Begrüßungen sein. Ich wurde etwas rot im Gesicht, denn es schmeichelte mir wirklich sehr. Herr Kaiser war schon mein Spitzname, der auf ganz Amazon Lilly bekannt war.

„Du brauchst mich nicht siezen, schließlich sind wir alle zusammen eine Gemeinschaft, die, auch wenn Ränge vorhanden sind, uns alle als Menschen ansieht.“ Ich grinste sie an, während sie mich verblüfft anstarrte, ehe auch sie lächelte.

„Wie du wünschst.“ Ich hielt ihr meine Hand hin.

„Ruffy.“ Sie tat das Selbe.

„Tina. Also Ruffy ... was kann ich für dich tun?“ Daraufhin begann ich fröhlich vor mich hin zu plappern.

„Ich bräuchte so etwas wie einen Anhänger oder eine Kette. Etwas, was meine Liebe zu Hancock einigermaßen ausdrückt. Am besten in blau oder rot. Vielleicht auch noch ein Ring in der selben Farbe. Allerdings darf es nicht zu protzig sein.“ Da ich zufrieden mit dieser Vorstellung zufrieden war nickte ich zustimmend. Als ich aber meine Augen öffnete, welche ich geschlossen hatte, damit ich meine Vorstellung besser aussprechen und beschreiben konnte, war von Tina nichts mehr zu sehen. Ich vernahm leises Geraschel und Geschepper begleitet von einem leisem Fluchen ihrerseits aus dem Lager hinter dem Vorhang. Während Tina suchte, sah ich mich ein wenig genauer in dem Laden um. Auf den ersten Blick sah es aus wie ein gewöhnlicher Schmuckladen, dennoch konnte man auch Katanas und Pfeile am anderen Ende des Ladens erspähen. Außerdem war der Laden größer, als er auf den ersten Blick erscheint. Ich sah Ohrringe, Katanas, Pfeile, Ringe und Ketten. Alles in verschiedenen Größen, Formen und Farben. Einige mit, andere ohne Diamanten oder einfachen Glassteinchen. Eine wirklich große Auswahl musste ich zugeben.

„Ich hab' es!“ Erschrocken zuckte ich zusammen, als ich den Schrei aus dem Lager vernahm und kurz darauf eine fröhliche Tina durch das Tuch schlüpfte.

Sie stellte einen kleinen Schaukasten auf den Tresen. Ab da sah ich erst, dass dort vorher nichts stand oder weggenommen wurde.

„Was sind das?“ Ich betrachtete die vielen verschiedenen Ohrringe, die im oberen Teil der Kiste waren, wobei mich aber der untere Teil irritierte. Ich zeigte darauf und Tina erklärte mir.

„Du weißt nicht was Piercings sind?“ Sie schien beinahe entsetzt. Fragend sah ich sie

an, während sie den Kopf schüttelte.

„Piercings werden benutzt um den eigenen Körper zu verändern. Viele machen es weil es gut aussieht oder sie es cool finden. Es ist so etwas wie das Schmücken des Körpers. Dafür werden die Stellen, an denen er das Piercing wünscht, mit speziellen Instrumenten durchstoßen oder gestanzt. Wenn sich die Person dann ein Piercing seiner Wahl ausgesucht hat, wird dieses an die gestochene Stelle gesetzt. Es ist sowas wie ein Ohring nur nicht am Ohr, sondern zum Beispiel an der Zunge oder der Unterlippe.“ So was gab es? Durchstoßen. Das hörte sich so schmerzhaft aber gleichzeitig auch cool an. Ich grübelte kurz, wand mich dann aber wieder Tina zu.

„Was hast du gefunden?“ Sie schmunzelte. Meine Neugier schien sich schon herumgesprochen zu haben. Sie drückte mir ein kleines dunkelblaues Päckchen in die Hand, welches mit einer schwarzen Schleife verziert war. Irgendwie sah es ziemlich teuer aus, doch für Hancock tat ich alles.

Ich öffnete den Deckel und mir blieb regelrecht die Spicke weg. Ja ... das passte wunderbar zu Hancock. Ich lächelte zufrieden und schloss das Päckchen wieder.

„Wie viel?“ Ihrer erwartungsvoller Blick verwandelte sich in einen nachdenklichen. Dachte sie sich erst die Preise aus? Ich ahnte schlimmes, doch als sie schmunzelte, aufgrund meines entsetzten Gesichtsausdruckes, lachte sie.

„Gar nichts.“ Bitte? Tina wollte doch nicht etwa ...?

„Du willst ...?“ Meine Augen fingen an zu glitzern, als sie nickte.

„Ja. Ich schenke sie dir. Du bist mir sympathisch. Außerdem bist du der Kaiser und mit unserer geliebten Kaiserin zusammen. Du hast sie zum positiven verändert. Seh' es als eine Art Dankeschön von mir an.“ Stürmisch umarmte ich sie, wobei mir ein gerührtes 'Danke' über die Lippen huschte. Dann schupste sie mich weg und lachte.

„Nun geh' schon. Mach unsere Kaiserin glücklich!“ Doch ich war schon längst verschwunden als sie dies rief. Schnell packte ich übergelukkig das Päckchen in meinen Kimono. Schließlich sollte es eine Überraschung sein.

Gemächlichen Schrittes macht ich mich auf zum Palast. Es wurde schon dunkel und die Bühne für Hancock's Rede war auch schon aufgebaut worden. Es war alles fertig. Viele Lichter von Fackeln und kleinen bunten Lampions hingen überall. An den Läden, Häusern, fahrenden- und stehenden Ständen hingen sie und brachten die Straßen damit zum erleuchten. Vereinzelt hörte man auch durch das Stimmengewirr der Frauen Glöckchen läuten oder Frauen, die erheitert Flöte spielten.

Ich sah wie alle Dorfbewohner in Richtung Palast verschwanden. Vielleicht sollte ich auch einen Zahn zulegen, denn bald war es soweit für Hancock's großen Auftritt. Ich schmunzelte, als ich daran dachte, was für ein Gesicht sie machen würde, wenn ich ihr das Päckchen überreichte.

Dann brach ich auf zum Platz vor der Residenz. Dort wartete bereits eine beachtliche Menge an Frauen. Ich störte mich aber nicht daran und hielt nach einem blonden Haarschopf ausschau, welchen ich auch weit vorne entdeckte. Ich setzte meine Gummikräfte ein und packte die Person an der Schulter ehe ich mich neben sie katapultierte. Während die Blonde ziemlich doof aus der Wäsche guckte. Ich grinste.

„Ah Ruffy! Er schreck mich doch nicht so!“ Ich kratzte mich unschuldig am Hinterkopf, wobei mein Strohhut etwas nach vorn rutschte, und sah sie entschuldigend an.

„Sorry.“ Natürlich wusste sie, dass es nicht ernst gemeint war und schnaubte einmal gespielt verärgert. Ich musste lachen. So kannte ich Marguerite. Andere beobachteten unsere kleine lustige Konversation, sodass wir ziemlich seltsam angestarrt wurde. Doch dies änderte sich als der Kaiserliche Gong ertönte. Nacheinander betraten die kaiserlichen Wachen, Gloriosa und natürlich Hancock die Bühne, wobei ich mich bei

der letzteren zusammen reißen musste um nicht sofort auf die Bühne zu springen und sie zu Boden zu knutschen. Sie trug ein rotes Kleid, wobei am unteren Rand der Stoff durchsichtig und mit Verschnörkelungen verziert war. Das gleiche an den Ärmeln, welche übrigens mehr hingen. So wie bei meinem Kimono. Dazu trug sie noch hochhackige rote Schuhe, passend zum Kleid. Der Hüftschwung, denn sie beim betreten vollzog brachte mich zum Mund öffnen, unverständliches Zeug schwafeln und sabbern. Sie sah nicht nur wunderschön sondern auch noch ziemlich sexy und unanständig aus. Ich biss mir verkrampft auf die Unterlippe, was von den Frauen um mich herum mit einem Lachen wahrgenommen wurde. Andere Frauen schwärmten von Hancock, wie schön sie doch aussah und riefen so Spitznamen 'Hebihime-sama' und ähnliches. Marguerite klopfte mir anerkennend auf die Schulter, allerdings wusste ich nicht wieso, doch interessieren tat es mich im Moment sowieso nicht. Meine ganze Aufmerksamkeit gehörte Hancock. Diese trat vor.

„Liebe Amazonen und sehr geehrter Herr Kaiser ...“, sie zwinkerte mir zu, worauf ich rot wurde, und das Kichern aus der Menge hinter mir wahrnahm. „...heute ist ein besonderer Tag. Das Sommerfest, welches nach zwei Jahren ein weiteres Mal in unserem Dorf stattfindet. Schon viele Jahre und nicht zu zählende Generationen feierten schon diesen besonderen Tag, der das Ende unseres geliebten Frühlings einläutete. Viele Dinge sind seit dem letzten Fest geschehen. Darunter das Auftauchen unseres geliebten Strohhutes ...“ Ich war verblüfft, während die Menge jubelte.

„Doch war auch ein anderes Ereignis, welches eben den ersten Mann in Amazon Lilly erschütterte. Der Tod seines Bruders Portgas D. Ace.“ Oh ja. Es war wohl mehr als niederschmetternd für mich meinen Bruder zu verlieren. Eine einzelne Träne suchte ihren Weg über mein Gesicht, doch lächelte ich. Ace war dort wo er nun war besser aufgehoben.

„Doch soll dies kein Tag der Trauer sein, denn jeder Mensch lebt auch nach dem Tod weiter. Im Herzen und in Erinnerungen. Deshalb sollten wir für die im letzten Jahr durch unzählige Seeschlachten gestorbenen feiern. Denn nur so können auch sie weiter feiern und Spaß haben!“

Zustimmendes Jubeln ertönte um mich, während ich ein wenig überrascht zu Hancock sah und über mein Tattoo strich, welches ich mir zu Ehren von ihm hab stechen lassen. Ich musste schon sagen, sie hatte sich verändert. Zum positiven. Sie redete über Menschen, die sie vielleicht auch nicht kannte. Darunter mein Bruder Ace. Doch sie sprach die Wahrheit. Ich durfte um Ace Willen nicht trauern. Das wollte er bestimmt nicht. Ich wischte mir über die Wange, um die Überreste der salzigen Flüssigkeit loszuwerden. Dann lächelte ich überglücklich und begab mich auf die Bühne. Erstaunt wurde mir hinterhergesehen, doch ignorierte ich dies.

Als ich oben stand und auch sah wie ein paar Tänzerinnen schon auf der Bühne Stellung bezogen, lief ich zu Hancock. Kurz sah ich ihr gerührt in die Augen ehe ich meinen Oberkörper zu einer Verbeugung zu ihr beugte und ihr meine Hand entgegenstreckte. Sie schien überfordert zu sein, denn sie stammelte wirres Zeug, was mich ein wenig zum kichern brachte.

„Darf ich sie zu einem Tanz bitten, eure Majestät?“ Ich grinste, als ich hörte wie Marguerite entzückt aufquitschte. Das war wirklich nicht zu überhören. Andere stimmten mit ein. Verlegen legte Hancock nach einiger Zeit ihre Hand in meine. Ruckartig zog ich sie zu mir heran.

„Dann lass' uns tanzen.“ Das war wohl das Signal, denn lauter Jubel brach aus, der Gesang setzte ein und alle anderen fingen an zu tanzen. Ich allerdings hielt Hancock

immer nur ruhig in meinen Armen. Ich drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Das war wirklich schön.“ Ihre Gesichtsfarbe lief um einige Nuancen röter an. Ich registrierte ein Kopfschütteln von Gloriosa aus dem Augenwinkel und grinste. Wir gingen vollkommen in der tanzenden Menge, die sich auf der Bühne einfand, unter. Sie schienen sich aber auch nicht daran zu stören, dass wir völlig unnütz im Weg herumstanden.

„Ich liebe dich.“, kam es nuschelnd von meiner Brust, in welcher Hancock ihr Gesicht vergrub.

„Ich dich auch.“ Lange standen wir einfach nur da und hielten uns im Arm, während die anderen fröhlich feierten und sich betranken. Genüsslich schloss ich meine Augen und inhalierte ihren so einzigartigen Duft. Auf einmal konnte ich eine Art Klicken vernehmen. Verwirrt starrte ich in die Richtung aus der es kam und wurde sofort geblendet.

„Jetzt habe ich sogar zwei Bilder.“, lachte Marguerite. Sah so aus als hätte sie Bilder von mir und Hancock geschossen, was ich aber nicht deutlich erkennen konnte, denn ich war noch immer praktisch blind und rieb mir mit einem Arm, während ich mit dem anderen noch Hancock umklammerte, leicht verpeilt über die Augen. Meine Liebste tat es mir gleich, was ich an dem leicht zu wahrnehmenden Bewegungen spüren konnte.

Als ich wieder sehen konnte, sah ich eine über beide Ohren grinsende Marguerite.

Nach diesem kleinen Zwischenfall bekam ich gesagt, dass wir die Bilder bekommen sollten.

Ab da habe ich mir gedacht, dass wenn meine Freunde mein Rätsel lösen sollten, sie auch ein paar Bilder von mir bekommen könnten. Vielleicht auch einen Brief? War auf jeden Fall eine Abwechslung. Ungewollt grinste ich und brachte die Frauen dazu mich irritiert an zustarren, doch ich wank ab.

„Nun, es ist das Sommerfest, oder? Was stehen wir dann noch hier?“ Schnell zog ich Hancock zu dem tanzenden Haufen von Frauen und ließ mit ihr die Hüften schwingen. Es wurde viel gelacht und getrunken, wobei die Kinder natürlich keinen Sake bekamen.

Natürlich ließen Hancock und ich uns es nicht nehmen den ein oder anderen Stand zu besuchen.

Und sicher blieben die Essensstände nicht verschont. Die Takoyaki waren einfach himmlisch, worauf ich mir mehrmals einen Nachschlag holte. Hancock war nach zwei Schalen schon satt.

Ich stattdessen, latschte mehrmals zum Stand, wobei ich dumm angesehen wurde. Viele wussten von meiner Leidenschaft zu Essen, andere hörten nur davon. Jetzt konnten sie es live miterleben, wie ich den Stand leerfütterte. Allerdings geschah dies dann doch nicht, denn mir fiel ein, dass ich ja noch etwas zu erledigen hatte.

Als mich die Erkenntnis etwas Vergessen zu haben erwischte und ich mich erinnerte, rannte ich zurück zu Hancock, die die Zeit über, in der ich mir einen Nachschlag holen wollte, an einem Tisch wartete und sich dort mit Marguerite, Aphelandra und Sweet Pea angeregt unterhielt und lachte. Das wurde auch Zeit, denn richtigen Kontakt zu anderen Amazonen blieb ihr wegen ihrer Arbeit verwehrt, doch da das Fest ja nur einen Tag stattfand, dachte ich, dass sie sich vielleicht doch öfters mit Frauen traf. Dieser Gedanke brachte mich zum lächeln.

Zu diesem Zeitpunkt fühlte ich mich ein wenig überflüssig, doch ich konnte mich nicht zurückhalten und hievte Hancock mit einem Ruck und einem erschrockenen Aufschrei ihrerseits auf meine Schulter.

„So meine Damen. Würde es ihnen etwas ausmachen, wenn ich eure ausgelassene Runde störe und meine Liebste entführe?“ Ich grinste. Die drei Amazonen schauten sich ziemlich verdutzt an und schüttelten den Kopf. Salome schaute ein wenig irritiert, da das Gewicht auf ihr auf einmal verschwand und sie vorher schlief.

„Na dann: Man sieht sich Ladies.“ Eine kleine Verbeugung meinerseits und schon war ich in einer Gasse verschwunden. Hancock fragte mich zwar mehrmals, wo es den hin ging, doch ich antwortete nicht, sodass sie irgendwann aufgab. Ich musste mir ein Lachen verkneifen.

Als wir an meinem Zielort ankamen, setzte ich sie wieder ab. Dann sah sie sich um. Ich hatte sie an einen kleinen See gebracht, der nicht weit vom Trainingsplatz entfernt war.

Es war schon dunkel und der Mond schien heute, was den See zum glitzern brachte. Die große silberne Himmelscheibe spiegelte sich außerdem im Wasser. Natürlich hätte ich diesen Ort nicht ausgesucht, wenn es kein Highlight gäbe, denn ich wollte es, auch wenn ich nicht gut darin war und meine Tolpatschigkeit überwiegte, so romantisch wie möglich machen. Während ich hoffte, dass Hancock dieser Ort gefällt, betrachtete sie die Glühwürmchen, die ihre Bahnen um und über den See zogen. Ich trat neben sie und sah wie sie strahlte. Ihr gefiel es also, was mich wirklich glücklich machte. Während sie weiter mit großen Augen den See betrachtete, nahm ich ihre Hand und verschränkte ihre Finger mit meinen. Sanft zog ich sie ans Ufer und bedeutete ihr sich niederzulassen, was sie auch tat.

Lange saßen wir schweigend nebeneinander und genossen die Zeit zu zweit. Irgendwann lehnte sie sich auch einfach an mich und umklammerte meinen Arm. Ich belächelte dies und ließ es geschehen.

„Es ist lange her als wir Zeit für uns hatten.“ Ich nickte etwas abwesend. Es war viel geschehen. Es gab viele Vorbereitungen zu treffen. Selbst die Tischeinteilung musste ausreichend organisiert werden, denn jede kleine Familie brauchte einen Tisch. Jeder Wunsch musste erfüllt werden. So beschloss es Hancock, was wirklich eine süße Idee von ihr war. Damit zeigte sie ihrem Volk, dass die Kaiserin sehr wohl offen für Wünsche war, so wie jeder gute Kaiser es sein sollte.

„Warum hast du mich hierher geführt?“ Nun sah ich sie wieder an und blickte ihr direkt in ihre blauen Augen, welche mich immer wieder gefangen nahmen, was sie auch zu diesem Zeitpunkt wieder taten.

„Ich dachte, dass wir uns vielleicht, wenn sich uns die Möglichkeit bietet, ein paar Stunden zu zweit gönnen könnten. Außerdem ...“, ich begab mich hinter sie und kramte in meinem Kimono das kleine Päckchen heraus, „habe ich noch ein kleines Geschenk für dich.“ Ich umarmte sie mit meinem rechten Arm von hinten ehe sie die Möglichkeit wahrnahm sich umzudrehen und drückte ihr einen Kuss auf die verführerische Haut in ihrem Nacken.

„Ein Geschenk? Für mich?“ Ich lachte leicht, weil sie so überrascht klang.

„Schließe deine Augen.“, hauchte ich ihr ins Ohr. Sie erschauderte merklich, tat aber das was ich sagte. Langsam löste ich meinen Arm von ihr und holte mein Geschenk aus dem Päckchen. Dann hob ich meine Arme, um es ihr um den Hals zu binden. Sie erschrak etwas, griff aber sobald ich fertig war nach der Kette. Sie sah sie sich an und bekam Tränen in den Augen, woraufhin sie mir wenig später um den Hals fiel und mich leidenschaftlich küsste. Natürlich erwiderte ich diese Zärtlichkeit.

„Sie ist wunderschön, Ruffy“, hauchte sie als wir uns lösten. Spielerisch leckte ich über ihre Wangen, um die Tränen aus ihrem Gesicht zu entfernen.

„Das freut mich.“ Ich hatte ihr eine blau schimmernde Kette geschenkt mit zwei

Anhängern. Ein Herzanhänger, der fest mit der Kette verankert ist, eine blaue Farbe hatte und mit kleinen Diamanten verziert war. Und der zweite Anhänger war ein ebenfalls blauer Ring, den man abnehmen konnte, um ihn auch am Finger zu tragen. Allerdings sollte der Ring auch eine andere Bedeutung haben. Doch dies sollte erst einmal mein Geheimnis bleiben. Ich grinste, während Hancock sich an mich klammerte. Viele Minuten standen wir so, dass es mir schon wie Stunden vorkamen, bis wir uns lösten und ich sie wieder hochhob. Diesmal folgte aber kein erschrockener Aufschrei sondern belustiges Gegacker.

Gemächlichen Schrittes trug ich die Schwarzhaarige zurück zum Fest, schließlich wollte ich die Augenblicke, in denen ich sie tragen konnte, genießen.

Als wir aber dann ankamen, ließ ich sie wieder runter, worauf sie mich, überraschenderweise, am Arm packte und mich zurück zu Marguerite, Aphelandra und Sweet Pea zog, die sich an einem Stand mit der Inhaberin unterhielten. Ich ließ es über mich ergehen. Wie es unter den Frauen hier üblich war, wurde sofort jede Neuigkeit ausgetauscht. In diesem Fall, wo Hancock den die Kette her hatte. Strahlend wurde den Frauen berichtet und geschwärmt. Ich stand eigentlich nur in der Gegend herum und wurde als Baum für mein Klammeräffchen Namens Hancock missbraucht. Eigentlich wäre es besser gewesen, wenn man mich aus dem Bild schnitt, doch genau dies würde ich mir nie wünschen. Auch wenn ich der einzige Mann in der Gruppe, nein, auf der Insel war, so wollte ich diesem Zufall nicht missen, denn so konnte ich wunderbare Freunde – was wohlgemerkt das ganze Dorf war – finden und nicht zuletzt noch meine große Liebe. Schmunzelnd ließ ich jegliche Art von gezerre und geschiebe über mich ergehen.

Wirklich jeder Stand wurde angepeilt.

Wir feierten bis Mitternacht, wobei wir uns um genau zwölf Uhr mit einem Feuerwerk vom Frühling verabschiedeten und den Sommer willkommen hießen.

Anschließend fand noch ein großes Festmal statt. Wirklich jeder Dorfbewohner bekam einen Platz. Das Essen war ausreichend, auch wenn ich ganz schön reinhaute, wie eigentlich immer. Zum Glück bekam ich mein eigenes Mahl. Ich saß zusammen mit Hancock und meinen besten Freundinnen an einem großen Tisch. Sie saßen aber eigentlich nur neben mir, weil ich es so wünschte. Ich hatte keine Ahnung wieso aber das Personal, welches eigentlich nur aus Köchinnen und Putzfrauen bestand, hörten auf mich und erfüllten mir meine Wünsche.

Jetzt wurde ich nicht nur Kaiser genannt, nein, nun fühlte ich mich auch noch wie einer. Schon eine lustige Vorstellung. Eigentlich bat ich das Personal nur es so zu organisieren, dass Marguerite, Sweet Pea und Aphelandra am 'kaiserlichen' Tisch Platz nehmen konnten. Und bitten und befehlen waren deutliche Unterschiede. Und befehlen wollte ich sicher nicht. Die Amazonen waren meine Familie genau wie es meine Freunde waren, wo immer sie auch sein mochten.

Wir verbrachten die Nacht noch eine Zeit lang zu fünft bis wir uns allmählich verabschiedeten. Die meisten waren schon sehr müde, was man nicht nur an den dicken Augenringen sah, sondern auch an den regelmäßigen Gähnern bemerkte.

Hancock und ich liefen eng umschlungen und etwas angetrunken zum Palast, während wir auch gelegentlich weibliche Schnappsleichen an uns vorbei ziehen sahen, was uns auch zum lachen brachte.

Das Fest war ein voller Erfolg und meinen Stolz für Hancock konnte ich nicht sehr gut verbergen.

Mehrmals sagte ich ihr dies. So war es auch nicht unnormale, dass sie errötet im Zimmer stand, als wir ankamen.

Während ich mich umzog und darüber redet, wie toll das Fest doch war, wurde Hancock immer ruhiger.

„Alles in Ordnung?“ Besorgt lief ich zu ihr. Die Blauäugige richtete ihren Kopf schon die ganze Zeit gen Boden, was mich nur noch besorgter machte. Als ich gerade erneut ansetzen wollte nach ihrem Befinden zu fragen, wurde mir der Satz mir schon mit einer Zunge gestoppt.

Natürlich erwiderte ich diese zärtliche Geste sofort. So bemerkte ich auch nicht, wie mich die Schönheit vor mir immer weiter zum Bett drängte bis ich die Matratze an meinen Kniekehlen spürte und auch direkt darauf geschupst wurde. Ziemlich verwirrt sah ich Hancock an, während sie mich angrinste. Doch dieses Grinsen war kein normales. Es war irgendetwas, was ich nicht wirklich zuordnen konnte. Doch dies änderte sich schnell, als ihre weiche Hand unter mein Shirt wanderte und mich dazu brachte in unseren erneut begonnenen Kuss zu keuchen. Ich löste mich von ihr.

„Bist du dir sicher?“ Sie bejahte ihren Wunsch indem sie meinen Hals entlang küsste und sich festsaugte. Doch ich schubste sie weg und brachte sie unter mich.

Ab diesem Zeitpunkt wussten nur wir, was noch an diesem Morgen geschah.

Uuuhh~ im Moment sprudeln die Ideen nur so aus mir heraus :D

Gut für euch :D

Schlecht für meinen Schlaf D:

Ich hoffe es hat euch gefallen ^_^